

Solidaritätskundgebung mit der Ukraine am 26. Februar 2022
auf dem Marktplatz in Lingen: Rede von Hinrikus Ude, Vorsitzender
des Freundeskreises der Ukrainefahrer

Danke, dass ich hier ein paar Worte sagen darf. Ich hätte mir allerdings eine angenehmere Zeit bzw. Situation vorstellen können. Lassen Sie mich etwas zur Entstehung und zum Wirken des Freundeskreises der Ukrainefahrer Lingen sowie unseren Bezug zur Ukraine sagen.

Unsere gemeinsame Geschichte beginnt mit einem Krieg und reicht bis heute. Einer Zeit, in der die Ukraine wieder von einem Krieg betroffen ist.

1942 wurden junge Männer aus Juskivzi von der damaligen deutschen Besatzungsmacht nach Lingen verschleppt. In Lingen mussten sie im Eisenbahnausbesserungswerk Zwangsarbeit leisten. Ein schreckliches Schicksal musste Lanivtsi zudem in der Nacht vom 13. auf den 14. August 1942 erleiden. In dieser Nacht wurden 1.833 jüdische Menschen von den Nazis umgebracht.

Nachdem die Sowjetunion sich aufgelöst hatte und 1991 ein selbständiger Staat Ukraine entstand, kamen zwei der ehemaligen Zwangsarbeiter im Februar 1991 nach Lingen, um sich ihre ehemalige Arbeitsstätte anzusehen. Ihre Namen waren Wasili Ratuschko und Prokop Schafaruk, Sie wurden von unserem damaligen Oberbürgermeister Bernhard Neuhaus und Oberstadtdirektor Karl-Heinz Vehring empfangen. Ihre Erzählungen von der Situation in der Ukraine waren so unglaublich, dass die Lingener Gesprächsteilnehmer beschlossen, sich die Lage selber anzusehen.

Nach einer großen Hilfsaktion in Lingen startete im Februar 1992 der erste Transport mit zwei LKW Richtung Ukraine. DRK hatte unter der Federführung von Karl-Joseph Lange organisiert. Die Lage in der Ukraine war in den Augen der Teilnehmer so dramatisch, dass im Oktober noch ein weiterer Hilfstransport erfolgte. Und weil die Not so groß war, organisierte man daraufhin jedes Jahr mindestens einen Transport.

Nachdem in den ersten Jahren fast ausschließlich Hilfsgüter transportiert worden waren, begann ab 1996 – mit dem Kauf eines abbruchreifen Gebäudes – die Unterstützung verschiedener Projekte.

Die Lingenern und Emsländer unterstützen die Sozialstation MSC (Karl Joseph-Lange-Haus) in Lanivtsi (URK), die Sozialstation in Juskivzi, die Schule und der Kindergarten in Juskivzi und das Krankenhaus in Lanivtsi mit Sach- und Geldspenden. Daraus sind mittlerweile Leuchtturmprojekte geworden. Doch es war auch einiges an Ausdauer notwendig, weil alles nicht so schnell umsetzbar war. Die alten Seilschaften hatten natürlich Interesse daran, nicht zu kurz zu kommen. Der damalige Leiter des URK in Ternopil, Anatoli Polischtschuk, hat schon 1995 gesagt, der Fortschritt wird nur langsam vorangehen. Wir sollten in zehn Jahresabschnitten denken. Er hat Recht behalten.

Heute hat eine junge Generation das Sagen in Juskivzi und Lanivtsi. Es ist gewaltig, wie sich das Dorf und die Stadt in den letzten 30 Jahren, besonders aber in den letzten zehn Jahren entwickelt haben. Die Denkweise hat sich total verändert. Die jungen Bewohnerinnen und Bewohner haben nicht zuletzt durch Reisen nach Deutschland gelernt, wie man seine Kommune für alle verbessern kann.

Das alles soll jetzt vorbei sein? Es fällt mir schwer, das auszusprechen,

doch ich befürchte es. Es fällt mir auch darum schwer, weil wir so viele Freundschaften geschlossen haben. Man kann sagen, wenn irgendjemand etwas zustoßen sollte, wäre es so, als wenn jemand aus der eigenen Familie oder dem Bekanntenkreis betroffen wäre.

1993 haben wir ein 16-jähriges Mädchen mit nach Lingen gebracht: Swetlana Ratuschko. Sie lebte ein Jahr lang bei Familie Pott in Schepsdorf. Als sie zu uns ins Auto stieg, ist die Oma in Tränen ausgebrochen, da sie befürchtet, dass ihre Enkelin nicht zurückkommt: „Die Deutschen haben bisher alle festgehalten.“ Nach einem Jahr ist die Oma wieder in Tränen ausgebrochen, weil ihre Enkelin doch zurückgekommen war. Der Schock des 2. Weltkrieges war bei den alten Menschen noch sehr präsent. Wir konnten es überall deutlich spüren.

Kennengelernt haben wir in dieser Zeit auch ein kleines Mädchen, welches für uns schon damals wertvolle Dolmetscherdienste leistete. Ihr Name ist Anja Usik. Anja ist Lehrerin und heute Bürgermeisterin in Juskiwzi. Jedes Mal, wenn Anja sich von uns verabschiedete, gibt es viele Tränen. Sie hat Sehnsucht nach einer besseren Welt. Durch unsere Besuche hat sie viel gelernt, aber auch sie selbst hat durch Besuche in Deutschland, sich ein Bild gemacht, wie es in einer Demokratie aussieht. Sie ist heute eine treue und zuverlässige Helferin und Verbündete in Juskiwzi.

Die schwerste Aufgabe ist für sie in dieser Zeit, dass sie Listen mit den Namen der jungen Männer ab 18 Jahre erstellen und weitergeben muss. Auf einer dieser Listen ist auch ihr Sohn Dima. Sie hofft, dass ihr Sohn nicht einberufen wird, weil er noch studiert und diese jungen Männer zur Zeit noch freigestellt sind. Wie muss ihr zumute sein, nicht nur als Bürgermeisterin, sondern auch als Mutter.

Mit der Familie Maxilmjuk verbindet uns seit 1991 eine große

Freundschaft. 1991 besuchten Viktor und Nataalka mit ihrem Opa Lingen. Sie unterstützen hauptsächlich Ferdinand Dreissing und seine Aktivitäten in Gribowa, einem Nachbarort von Juskivzi, sowie ein Altenheim in Lanivtsi.

Dann gibt es die Familie Smoly. Mit ihr verbindet uns von Anfang an eine wunderbare Freundschaft. Auch nach dem Tod der Mutter ist der Kontakt zur Familie genauso intensiv geblieben wie vorher. Vorgestern hatte ich Kontakt zu dem jüngsten Sohn Sascha, seine Frau ist letztes Jahr Mutter eines Sohnes geworden. Sie haben alle Angst, dass auch sie überfallen werden. Sascha sagte zum Schluss, ich liebe meine Familie über alles, aber ich werde in den Krieg ziehen, wenn es die Situation erfordert.

Wie verzweifelt muss ein Mensch sein, dem die Freiheit so viel bedeutet, dass er seine Familie womöglich nicht wiedersieht?

So gibt es noch viele Beispiele, ob Roman den Bürgermeister von Lanivtsi, den jetzt noch ein besonderer Schicksalsschlag widerfuhr, seine 35-jährige Frau hat Brustkrebs. Mischa den ehemaligen Bürgermeister von Jushivzi. Larissa, die ehemalige Leiterin des MSC, heute leitet ihre Tochter Tatjana das Karl-Josef-Lange Haus in Lanivtsi. Ich denke an Natalya, unserer Dolmetscherin aus Ternopil, die fast jede Nacht in einem Keller verbringen muss. Ich denke an Lesja, der Leiterin des Roten Kreuzes in Ternopil und viele andere liebe Menschen, die wir kennenlernen durften.

Wie wissen alle nicht, wie lange der Krieg in der Ukraine noch dauert, aber eines ist sicher, die Menschen werden schwer darunter zu leiden haben.

Sie alle haben die Möglichkeit, für diese Zeit danach, schon heute zu spenden. Die Spendenkonten finden sie auf unserer Homepage:

www.freundeskreis-der-ukrainefahrer-lingen.de

Die Konten sind bei der Volksbank Lingen:

Stadt Lingen

IBAN: DE41 2666 0060 1100 9438 00

BIC: GENODEF1LIG

Stichwort: „Ukrainehilfe“

Bei der Sparkasse Emsland:

Spendenkonto beim Roten Kreuz

DRK Ortsverein Elbergen

IBAN: DE91 2665 0001 1180 0161 70

BIC: NOLADE21EMS

Stichwort "Ukrainehilfe"